



Pressespiegel: FAZ Rhein-Main-Zeitung vom 15.01.2008

Elster mit Temporeserven

Das Landesjugendsinfonieorchester Hessen in Kelkheim

Die Initialzündung glückte mit Gioacchino Rossinis spritziger Ouvertüre zur Oper „La gazza ladra“ sofort. In der Stadthalle Kelkheim ließ das Landesjugendsinfonieorchester Hessen die „Diebische Elster“ unter der Leitung Nicolás Pasquets unbeschwert, witzig und mit gehöriger Italianità, dabei aber relativ langsam und vorsichtig starten. Für die wirkungsvolle Stretta am Ende der Ouvertüre blieben aber gerade auf diese Weise noch die nötigen Temporeserven übrig. Seine kleine dreitägige Tournee führte das 1976 gegründete Auswahlorchester diesmal auch nach Schlitz und Büdingen. Für die Tour hatte sich das Ensemble, das aus bis zu einhundert hervorragenden hessischen Instrumentalisten zwischen zwölf und einundzwanzig besteht, die sich projektweise zusammenfinden, ein Programm nach dem bewährten Schema von Ouvertüre, Solokonzert und Sinfonie zusammengestellt.

Der 1985 in Heidelberg geborene Markus Krusche war ein erfreulich selbstsicher und bühnenerfahren wirkender Solist. Der derzeit noch in Weimar studierende Preisträger zahlreicher Wettbewerbe spielte Carl Maria von Webers Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73 mit langem, ruhigem Atem und variablem Ton, im Fortissimo sehr kräftig und mit gutem Timing an den Kulminationspunkten. Er phrasierte sehr sauber und fügte sein Spiel dem des ebenso sauber agierenden

wie reagierenden Orchesters in stimmiger Balance bei. Besonders liegt Krusche offenbar der frechere Klarinettenklang, den er in der Zugabe, einem deftigen Intermezzo nach Ragtime-Art, zu bester Wirkung brachte. Es war der dritte Satz aus dem Klarinettenkonzert des 2006 gestorbenen Briten Malcolm Arnold, der neun Sinfonien geschrieben hat, aber vor allem durch seine mit einem Oscar ausgezeichnete Musik zum Film „Die Brücke am Kwai“ bekannt wurde.

Weitaus ernster begann nach der Pause Tschaikowskys Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64, in der allerdings gleich wieder die Klarinettenstimme den Ton angab: mit dem ausdrucksstark und dunkel vorgetragenen, schicksalhaften Kernmotiv des ganzen Werks. Insgesamt entfaltete das Landesjugendsinfonieorchester in dem gewichtigen Repertoirestück eine beachtliche Klangfülle und Klangqualität. Einen knackigen Sound steuerten im vollen Orchestersatz häufig Posaunen und Tuba bei. Das ständig geforderte Alternieren der Instrumentengruppen und die Orchesterschläge gelangen ebenso präzise wie die vielen Soli, allen voran die von Horn und Klarinette im zweiten Satz. Bei wiederum gemäßigt gewählten Tempi teilte der aus Uruguay stammende Pasquet, der schon früher mit dem LSJO zusammengearbeitet hat, die Kräfte wiederum so gut ein, dass für die Finalwirkung noch genügend Steigerungsmöglichkeiten blieben.

GUIDO HOLZE

